

Erzählweise

(Bei den Funktionen ist immer auf den jeweiligen Zusammenhang/Kontext zu achten.)

Der Erzähler ist nicht der Autor, sondern eine fiktive Figur, die die Meinung des Autors vertreten kann, aber nicht muss. Das Verhältnis des Erzählenden zum Erzählten ist konstruiert (außer z. B. von Memoiren).

[*Der weitgehend sprechsprachlich, alltagssprachlich geprägte Erzählstil Borcherts z. B., lässt nicht einfach folgern, dass Borchert selbst nur auf diese Weise redete, sondern ist ein bewusst eingesetzter Stil.*]

Erzählform:

- **Ichform:** Ich als erzählendes Medium und gleichzeitig handelnde Person Funktion: bessere Identifikation; wirkt subjektiv, dicht, glaubhaft (für seelische Vorgänge) ...
- **Erform:** Der Erzähler erzählt von anderen. Funktion: (etwas) Distanz, damit der Leser sich selbst besser ein eigenes Urteil bildet ... (Raum für Erzählerkommentare)

Erzählperspektive: Außensicht, Innensicht

Erzählerstandort (point of view): olympische Position, begrenzter Blick

Darbietungsweise: Kommentar, Bericht, Beschreibung, innerer Monolog, erlebte Rede, Dialog (z. T. Aufeinanderprallen von Rede und Gegenrede), indirekte Rede (Erzähler kürzt meist; Distanz des Erzählers zum Gesagten durch Konjunktiv) ...

→ Unter dem **Standort des Erzählers (point of view)** versteht man sein räumliches Verhältnis zu Figuren und Vorgängen. Er kann sie aus großer Nähe beschreiben (Beobachtung von Details), aber auch aus großer Entfernung. Es ist möglich, dass die Nähe seinen **Blickwinkel stark begrenzt**, aber auch, dass er eine **olympische Position** einnimmt und das Ganze des Geschehens, vielleicht auch Vor- und Nachgeschichte kennt, ja sogar über **Allwissenheit** verfügt – dies jedoch nur dann, wenn er nicht nur einen olympischen point of view einnimmt, sondern auch in alle Figuren hineinblickt, ihre Gedanken und Gefühle kennt. In diesem Fall spricht man von der Erzählperspektive der **Innensicht**, andernfalls von der **Außensicht**.

Dem jeweiligen Erzählverhalten entspricht oft ein Standort des Erzählers, eine Erzählperspektive, eine Darbietungsweise, ohne dass diese Kategorien auseinander ableitbar wären:

Erzählverhalten: (innerhalb größerer Textabschnitte meist wechselnd; aber oft steht eines im Vordergrund)

- **auktorial:** Passagen, in denen sich der Erzähler selbst ins Spiel bringt und kommentierend, reflektierend, urteilend eingreift; auch umfangreichere Exkurse; meist mit ziemlich „hohem“ Standort
Beispiel: „... ja! in diesem Reiche, ... versuche es, geneigter Leser! ... jenes herrliche Reich viel näher liege, als du sonst wohl meintest, welches ich nun eben recht herzlich wünsche, und dir in der seltsamen Geschichte des Studenten Anselmus anzudeuten strebe. – Also, wie gesagt, der Student Anselmus geriet seit jenem Abende ...“ Der Erzähler hat sich aus dem Erzählzusammenhang gelöst, was sich schon am Gebrauch des Präsens zeigt (Tempuswechsel) sowie daran, dass er ganz direkt den Leser anredet, sich also vom Geschehen fort- und dem Leser zuwendet.
Funktion: u. a. Leser mehr einbeziehen, auf sein Urteil direkt einwirken
- **neutral:** wie ein außen stehender Zuschauer berichtender Erzähler, z. T. scheint der Erzähler zu verschwinden; auch, wenn (beinahe) ausschließlich direkte Rede (z. B. bei Wiedergabe eines Dialogs). Ergreift der Erzähler selbst das Wort, so zeigen **Erzählerbericht und Beschreibung** als Darbietungsweisen seine Neutralität an [unabhängig von der Außen- oder Innensicht; entscheidend ist, dass er weder eine eigene Sehweise ins Spiel bringt noch die Optik der Figuren wählt].
Beispiele: „Das erste Hotel ... wies ihn ab, weil er nur eine Aktentasche bei sich hatte; der Portier des zweiten Hotels ... führte ihn selber hinauf in das Zimmer. Während der Portier noch am Hinausgehen war, legte sich Bloch auf das Bett und schlief bald ein.“
möglich auch in der Icherzählung: „Da sprach sie mir von ihren Schülern. Wir gingen ... zum Alex. Wir standen am Zeitungskiosk und ließen die Hunderte von Gesichtern an uns vorbeitreiben ... Vielleicht sind wir ein bisschen vom Frühling betrunken, sagte ich. Aber sie bestand darauf, nüchtern zu sein und zu wissen, was sie sagte.“
Ein Erzähler kann durchaus das Innere einer Figur neutral schildern: „Das verdross Ulenspiegel sehr, dass er so lang sollt fasten“.
Funktion: selbständiges Urteil des Lesers, Gefühl höchster Objektivität, starker Eindruck durch Unmittelbarkeit ...
- **personal:** Passagen, in denen der Erzähler hinter eine Figur (oder nacheinander mehrere) zurücktritt und die Welt mit ihren Augen sieht (immer mit Innensicht), ohne mit der Figur identisch zu werden (Sonderfall: innerer Monolog)
Beispiele: „Und siehe da: plötzlich war es, als wenn die Finsternis vor seinen Augen zerrisse, wie wenn die samtn Wand der Nacht sich klaffend teilte und eine unermesslich tiefe, eine ewige Fernsicht von Licht enthüllte ... I c h w e r d e l e b e n ! sagte Thomas Buddenbrook beinahe laut und fühlte, wie seine Brust dabei vor innerlichem Schluchzen zitterte. Dies ist es, dass ich leben werde!“
auch beim Icherzählen, da erzählendes und erlebendes Ich zu unterscheiden sind
Im „Taugenichts“ lässt Eichendorff einen aus der Perspektive des erlebenden Ich berichtenden Icherzähler auftreten, was zu komischen und ironischen Effekten führt. Denn während der in der Retrospektive berichtende Narrator natürlich weiß, was wirklich geschehen ist, gibt er sich, indem er die Ereignisse so beschreibt, wie sie der unwissende Taugenichts, also das erlebende Ich sieht, den Anschein, als wüsste er nicht, was eigentlich gespielt wird. An der folgenden Stelle verfällt das Erzähler-Ich sogar in einen inneren Monolog mit Wiedergabe der Gedanken des handelnden Ich (vgl. Tempuswechsel!): „Mir aber standen die Tränen in den Augen schon wie ich noch so sang, das Herz wollte mir zerspringen von dem Liede vor Scham und Schmerz, es fiel mir jetzt auf einmal alles recht ein, wie s i e so schön ist und ich so arm bin und verspottet und verlassen von der Welt“.
Funktion: u. a. etwas Identifikation, mit dem Inneren der Figur vertraut machen, auch für Leserurteil, Eindruck der Unmittelbarkeit

wichtige Darbietungsweisen beim personalen Erzähler: [bei diesen oft Verwendung der Sprache der Figur (Ausrufe, Fragen, Wendungen aus der mündlichen Sprache ...)]:

- **innerer Monolog:** mit Ich-Rede und Präsens; oft davor/dahinter Formulierungen wie „dachte er“, oft indirekte Rede; Hauptfigur richtet Gespräch an sich selbst; z. T. ziemlich lang [Nur der Kontext offenbart, ob die Figur oder der Narrator (Erzählerkommentar) redet.];
z. B. bei „Buddenbrooks“: „Dies ist es, dass ich leben werde! Es wird leben ... Und dass dieses Es nicht ich bin, das ist nur eine Täuschung, das war nur ein Irrtum, den der Tod berichtigen wird. So ist es, so ist es! ... Warum?“ Man erfährt die Gedanken der Hauptfigur direkt.
- **erlebte Rede:** [für den modernen Roman noch wichtiger] mit Erform und Imperfekt [ebenso wie der Erzählerbericht, doch sind beide Darbietungsweisen in ihrem Wesen völlig unterschiedlich];
Beispiel: Döblins „Berlin Alexanderplatz“ beginnt mit einem (neutralen) Erzählerbericht: „Er stand vor dem Tor des Tegeler Gefängnisses und war frei.“ Wenig später aber klingt es ganz anders: „Draußen bewegte sich alles, aber – dahinter – war nichts! Es – lebte – nicht!“ (im Imperfekt → kein innerer Monolog, kein Kommentar), der Leser hat das Gefühl, dass der Narrator nicht seine eigenen Eindrücke von der Umwelt, sondern die des Franz Biberkopf wiedergibt, also die Gefühle der Hauptfigur. Dieser Eindruck entsteht nur durch den **Kontext**. Da dort von Biberkopfs Angst vor der ungewohnten Umgebung und seiner Daseinsentfremdung die Rede ist, erscheint dem Leser der Satz als aus der Perspektive Biberkopfs gesprochen. Dazu trägt auch die Gliederung durch Gedankenstriche bei, die den Eindruck vermitteln, dass die Gedanken der Figur ins Stocken geraten, als solle ihr Entsetzen erkennbar werden. Der Satz hat gewissermaßen sprechsprachliches Gepräge, d. h., es liegt nicht der Berichtstil des Erzählers, sondern **Figurenstil** vor.
- **Bewusstseinsstrom („stream-of-consciousness“):** (assoziative) Aneinanderreihung von diversen Eindrücken (ohne klare Monolog-Form), z. B. Gedanken, Empfindungen; Auflösung der Syntax
Beispiel aus Döblins „Berlin Alexanderplatz“: „Krach. Die Türe zu, zugeschlagen. Rrr, der Riegel wird vorgeschoben. Donnerwetter. Die Tür ist zu. Son Biest. Da stehst du. Die ist wohl verrückt. Ob die mich erkannt hat. Braune Tür, Türfüllung, ich steh auf der Treppe, mein Schlips sitzt, ist gar nicht zu glauben. Muss nochmals klingeln, oder nicht.“

Erzählhaltung: Einstellung des Erzählers gegenüber dem Erzählten: **neutral, bejahend (affirmativ), ironisch, parodistisch, kritisch, ablehnend, wohlwollend, begeistert, ergriffen, humorvoll ...**

Beispiele: selbstkritisch: „O ihr verfluchten Reichtümer, was habt ihr nur mit mir begonnen!“ Eine kritische, ironische, **distanzierte** Erzählhaltung kommt meist in Passagen vor, in denen der Erzähler kommentiert und reflektiert, also bei auktorialem Erzählverhalten; möglich ist sie aber auch bei personalem, z. B. bei den „Buddenbrooks“. Dort gibt der Erzähler in erlebter Rede die Worte des Maklers Gosch wieder, der besonders diabolisch wirken will. Wenn der Erzähler Goschs Vorliebe für große Worte und seine Neigung, sich als besonders unglücklichen Zeitgenossen darzustellen, parodiert, benutzt er die erlebte Rede (vom zweiten Satz an): „Herrn Gosch ging es schlecht; mit einer ... großen Armbewegung wies er die Annahme zurück, er könne zu den Glücklichen gehören. Das beschwerliche Greisenalter nahte heran, es war da, wie gesagt, seine Grube war geschaufelt. Er konnte abends kaum noch sein Glas Grog zum Munde führen, ohne die Hälfte zu verschütten, so machte der Teufel seinen Arm zittern. Da nützte kein Fluchen ... Der Wille triumphierte nicht mehr ...“ Der Erzähler spricht in einem Stil, der nicht der seine, der nicht ernsthaft ist; zum Verständnis muss man aber den Kontext kennen.

Zeitgestaltung:

Erzählzeit: Zeit, die das Erzählen/Lesen der Geschichte dauert

erzählte Zeit Zeiträume, von denen erzählt wird

Zeitdeckung	Zeitdehnung	Zeitraffung (am häufigsten)
Erzählzeit = erzählte Zeit (v. a. bei szenischem Erzählen, z. B. Dialog, indirekter Rede, erlebter Rede, innerem Monolog) <u>Funktion:</u> genaue Wiedergabe	Erzählzeit > erzählte Zeit (z. B. bei Beschreibungen während eines Gesprächs oder bei inneren Monologen) <u>Funktion:</u> genaue Wiedergabe, Beschreibung, Reflexion, Kommentierung, eventuell Spannungsaufbau ...	Erzählzeit < erzählte Zeit Zeitsprünge, Aussparungen im Redebericht (im Rahmen des Erzählerberichts) <u>Funktion:</u> grober Überblick, da sonst zu lange, zu viel Unnötiges ...

Chronologie:

- **chronologisches/lineares Erzählen:** Das Erzählen folgt dem zeitlichen Ablauf des Erzählten.
- **Rückblicke, Rückblenden** oder **Vorausdeutungen** können die Kontinuität durchbrechen.
- **simultan:** Die Simultantechnik zeigt das zeitliche Nebeneinander verschiedener Handlungen/Aspekte mithilfe der Techniken der **Montage** (einzelne Elemente mit viel Eigenständigkeit) und **Einblendung**

Epische Formen:

Kurzformen: z. B.: **Anekdote:** oft heiter; eine bekannte historische Persönlichkeit, ein bemerkenswertes Ereignis, eine Gesellschaftsschicht oder ein Menschentyp wird durch eine charakteristische Begebenheit beleuchtet; am Ende meist eine Pointe, die verborgene Zusammenhänge verdeutlicht.

Kurzgeschichte: mit Gestaltungsmitteln des modernen Erzählens: personaler Erzähler, offene Form (v. a. Anfang und Schluss), z. T. ein negativer oder ein Antiheld; Alltagswelt, Alltagsgeschehen, Alltagssprache, linearer Verlauf, straffe Komposition und ein entscheidender Punkt im Leben des Helden als Wendepunkt

Parabel: epische Form, die einen Sachverhalt bzw. eine Erkenntnis bildhaft darstellt. Das Erzählte muss von der Bild- auf die Gedankenebene übertragen werden; anders als das Gleichnis gibt die Parabel keine explizite Anweisung für die Übertragung. Die moderne Parabel ist oft verrätselt. *Auch größere epische und dramatische Formen können parabolischen Charakter haben.*

Mittlere Formen: **Erzählung:** epische Kunstform in Prosa oder Versen ohne ausgeprägte Merkmale; Darstellung von Realistischem; einfachere Handlung als im Roman, weniger streng und konzentriert als Novelle

Novelle: bis zum Ende des 19. Jh. mit strenger, geschlossener Form (manche Merkmale wie beim geschlossenen Drama): Realitätsbezug, eine einsträngige Handlungsführung, ein Konflikt, ein zentrales – oft unerhörtes – Ereignis, Höhe- und Wendepunkt; häufig Verstärkung der Geschlossenheit durch Vorausdeutungen, Raffungen, (Ding)Symbole und Leitmotive; ab Ende des 19. Jh. auch offenere Formelemente

Großformen: **Epos:** mit gleichartig gebauten Versen oder Strophen; meist eine Figur oder ein Leitgedanke im Zentrum; gehobene Sprache, Distanz des Erzählers zum Dargestellten

Roman: in Form und Inhalt vielschichtiges Prosawerk; Darstellung von Zusammenhängen, nicht von Einzelereignissen, meist anhand von Ausschnitten oder vollständigen Biografien von einer oder mehreren Personen in ihrer Welt; Ziele: Unterhaltung sowie Analyse und Darstellung eines/mehrerer Menschen und ausgewählter Situationen aus Gesellschaft, Welt und/oder Geschichte.

Zum Helden:

	Traditioneller Roman	Moderner Roman (durch das moderne Welt- und Menschenbild)
Held	<i>positiver Held:</i> individuell, unverwechselbar, seiner selbst mächtig, auch wenn er untergeht; für ihn gibt es Normen, auch wenn er gegen sie verstößt	– <i>negativer Held:</i> Durchschnittsmensch, zerrissen, zweifelnd, oft Außenseiter in einer nicht verständlichen, anonymen Welt; Werteverlust – <i>passiver Held:</i> untätiger Held
Erzähler	– bevorzugt allwissend – auch szenische Darstellung	– bevorzugt personal (Erzählweisen insgesamt aber öfter variierend) – innere Monologe, erlebte Rede, Bewusstseinsstrom
Handlung	äußere und innere Handlung mit klarem kausalem Zusammenhang; Figuren und ihre Handlungen werden psychologisch erklärt	– Bevorzugung von innerer Handlung und psychischen Zuständen gegenüber äußerer Handlung – Darstellungstechniken: oft Simultantechnik, Montage (so Verfremdung der erzählten Welt, deren Erklärung dem Leser überlassen bleibt)
Zeitgestaltung	chronologisches, lineares Erzählen	oft nicht chronologisch: Rückblicke, Rückblenden; mehrere Zeitebenen; Strukturierung des Erzählten z. B. durch parallele, kontrastierende, variierende Handlungsebenen sowie Mittel der Figurengestaltung (Leitmotive und -figuren)